**Zeitschrift:** Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

**Herausgeber:** Elektro-Homöopathisches Institut Genf

**Band:** 6 (1896)

**Heft:** 10

Rubrik: Aus der Paracelsia

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blattern, sondern die in alle Schichten der Bevölferung dringende Aufklärung in Gesundheitspflege und der, mit oder ohne Polizei, strengstens durchgeführte Zwang zu hygieinischen Maßnahmen und Reformen.

Dr. Gerfter (Sygneia).

## Aus der Paracelfia.

Bon Dr. Imfeld.

Morphinomanie, seit 6 Jahren dauernd, in: nert 7 Wochen geheilt.

Berr &. J. aus Franfreich wurde am 4. Juni dieses Nahres in unserer Kuranstalt aufgenommen. Er hatte eine Woche früher seinen Wunsch ausgesprochen sich bei uns behandeln zu laffen, ohne aber anzugeben woran er litt, so daß man am Tage seiner Aufnahme seine Rrantbeit nicht kannte. Patient, 38 Jahre alt, zeigte burch sein Aussehen auf den ersten Blick, daß er bruftfrant fei; bennoch gab er fofort an, er sei nicht in unsere Anstalt gekommen, um von dieser Krankheit geheilt zu werden, sondern er fei Morphinoman, und es fei fein fester Wille von diesem lettern Leiden ein für alle Mal und gründlich furirt zu werden. Es war wirklich höchste Zeit den Patienten von seiner Manie zu befreien, denn das feit vielen Sahren in fehr großen Dosen genommene Morphium hatte in seinem Organismus noch viel größere Berwüftungen angerichtet als sein dronisches Lungenleiden und hatte feine Gesundheit fo fehr zerrüttet, daß es ihn an den Rand bes Grabes gebracht hatte.

Thatsächlich ergab schon eine oberflächliche Untersuchung, daß der traurige körperliche und geistige Zustand des Kranken und der gänzliche Berkall seiner Kräfte nicht dem Brustleiden zugeschrieben werden fonnte, sondern eine andere, tiefere Ursache haben muffe; diese Ursache war die chronische Vergiftung mit Morphium. Das Bruftleiden bestand allerdings in chronischem Lungenspitenkatarrh mit Emphysem (Lungen= erweiterung) ber unteren Partien ber Lunge ber= bunden. Obwohl Bluthusten vorhanden war, so zeigte doch die physikalische Untersuchung der Lunge, daß feine Cavernen (Giterhöhlen) und feine wirkliche Lungenschwindsucht vorhanden war, auch bestand fein hektiisches Fieber. Die Krankheit in der Lunge hatte vor 7-8 Jahren mit einer rechtseitigen Entzündung des Bruft= felles begonnen, welche bann im Laufe ber Zeit eine Erweiterung der übrigen Theile der Lungenbasis hervorgerusen und nach und nach auch zu Lungenspitenkatarrh geführt hatte. Es handelte sich also nicht um einen tuberfulösen phthisischen Prozeß. — Die erfte Gelegenheitsurfache ber Angewöhnung an das Morphium war die Lungenerweiterung, beziehungsweise waren es die durch Diefelbe hervorgerufenen Leiden; Batient befam nämlich sehr heftige Anfälle von Afthma und qualendem Suften, wie folche das Lungen-Emphysem stets begleiten; um diese höchst pein= lichen Anfälle zu verfürzen rieth man ihm ärzt= licher Seits zu Morphium-Injektionen, und da dieselben die Leiden des Kranken wirklich be= beutend verminderten, beging man bald die unverzeihliche Unklugheit die Morphium-Sprige in seiner Sand zu lassen, damit er sich selbst im gegebenen Augenblicke ber Nothwendigkeit Bilfe und Linderung verschaffe.

Die Morphiumdosen, an welche sich Patient, ganz sich selbst überlassen, nach und nach geswöhnte, waren kolossal. Er kam so weit, täglich 60—80 Centigramm, manchmal, ausnahmseweise, sogar ein ganzes Gramm Morphium zu verbrauchen; die gewöhnliche, so zu sagen normale, tägliche Dosis war 60 Centigramm. Diese großen Mengen des schrecklichen Gistes

wurden natürlich alle vermittelst Einspritzungen unter die Haut dem Körper einverleibt. — So-viel über die Krankengeschichte.

Der Zustand des Kranken am Tage der Aufsnahme war folgender: Hochgradige körperliche und geistige Schwäche; große Abmagerung; erdsfahle Gesichtsfarbe; ängstlicher, ausdrucksloser, matter, scheuer Blick; sehr traurige und weinersliche Gemüthsstimmung.

Gesicht aufgedunsen, namentlich start geschwollene Augenlider; die weißgrauen Hände stark geschwollen; die ganze Haut des Rörpers ödematös geschwollen; die Füße, namentlich abends, fehr ftart aufgetrieben, Beweis, daß die Blutzirfulation eine fehr langfame und träge war, und daß das Blutwaffer in allen Geweben sich diffundirte; auch die innern Körperhöhlen waren nicht frei von Wafferausscheidung. -Die Lunge zeigte die bereits besprochenen Rrantheitsprozesse; die in hohem Mage erschwerte Athinung und die bei jeder Bewegnng fich fundgebende große Athemnoth entsprachen aber nicht bem relativ geringeren Grade ber Lungenfrantheit, sondern ließen sich mehr auf Schwäche ber Herzaktion zurückführen. Dasselbe war auch wirklich in hohem Grade geschwächt, die Herzschläge waren unregelmäßig und aussetzend, zuweilen hart, zuweilen fehr schwach ; Berfettung des Herzsleisches ließ sich leicht konstatiren und Anwesenheit von Wasser im Herzbeutel (Hybropericardium); alle sichtbaren und fühlbaren Blutgefäße zeigten deutliche Symptome der Arteriosclerosis (Berhärtung und Berdichtung der Blutgefäßwände); mit einem Worte, alles deutete auf schwache, träge und höchst mangelhafte Blutzirkulation. Der Kranke fror immer, na= mentlich an Bänden und Fugen. Die Berbauung lag gang barnieder und alle forper= lichen Funktionen waren fehr träge und mangelhaft. Alle biefe eben besprochenen Symptome waren dem Morphium zuzuschreiben und gaben dentlich Zeugniß davon, daß das Leben des Kranken in hohem Grade gefährdet sei, sofern nicht schnelle Abhilse geschafft würde. Dem Kranken diese lebensrettende Hilse zu bringen, war nun meine allerdings schwere und mühssame Aufgabe; daß dieselbe glücklich gelungen, ist den elektroshomöopathischen Mitteln zuzuschreisben, welche während und nach der Entziehungsstur die Kräste des Kranken in jeder Weise unterstützten, den Nerventonus aufrecht hielten, die Hauthätigkeit im günstigsten Maße beeinsslußten und die Verdauungskraft hoben und aufrecht hielten.

Meine Methode der Morphium-Entziehung, jo wie ich dieselbe in der Kuranftalt "Baracelfia" in Ausführung bringe, ift an und für sich eine fehr milbe und sanfte und von bem hartnäckigsten Morphinomanen, bei eigenem guten Willen, sehr gut zu ertragen, allerdings aber nur unter einer Bedingung, nämlich daß die Rur der Entziehung unterftütt werde burch eine gleichzeitige elektro-homöopathische Rur, benn ohne diese wäre es doch nicht möglich, das gewünschte Ziel zu erreichen; zum allerwenigften nicht in ber furzen Zeit von einigen Wochen bis wenigen Monaten, wie dies meistens ber Fall ift. Ich entziehe das Morphium auf beinahe unmerkliche Weise, indem ich täglich eine nur um wenige Milligramm geringere Dosis erlaube; auch wird da die Wirkung auf den ganzen Organismus eine großartige, sobald einmal die frühere gewöhnliche tägliche Dofis um 1/4 ober 1/3 vermindert worden ist, und erst recht, wenn fie um mehr als die Hälfte fleiner ift. Der Organismus, an das Gift gewöhnt, welches ihm zur zweiten Natur geworden, verlangt dasselbe wieder mit aller Macht und die Rranken haben dann Tage der höchsten förperlichen und moralischen Niedergeschlagenheit, verbunden mit großer Aufregung des Rervensuftems. Allerdings. würde eine unbezähmbare Energie und eine eiserne Willensfraft die Kranken über diese schweren Tage noch hinweghelseu können; eine solche Geistes- und Seelenkraft ist aber bei leidendem Körper eine absolute Unmöglichkeit; nur solche Mittel, welche die physische Kraft zu heben und die physischen Leiden zu lindern vermögen, können dann auch auf diesem indirekten Wege die psychische oder Seelen- und Willensfraft wiedergeben und dem Kranken über seine kritischen Tage hinweghelsen.

Mit Stannen und Bewunderung habe ich stets beobachtet, wie wenig eigentlich die an Morphium Gewöhnten leiden bei der Entziehungs-kur, welche durch die Elektro-Homöopathie unterstützt wird.

Unser N erhält die Rervenfraft wie fein an= beres Mittel und wird in diefer feiner Wirfung durch das S 1 fraftig unterstützt, welches die Berdanung und den ganzen physiologischen Ernährungsprozeß in gunftigfter Beife beeinflußt. Das A 1 und das weiße und blane Fluid erleichtern die Bergthätigkeit und die Blutzirkulation, Kola-Coca ist ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel. Es kommt natürlich vor Allem barauf an, für diese und die übrigen elektrohombopathischen Mittel die richtige Dosis, die richtige Art ber Berwendung, und die richtige Reit der Anwendung herauszufinden, um die gewünschte Wirfung in der höchsten Boteng zu erzielen. Ob irgend ein Mittel innerlich ober äußerlich, in Form von Ginreibungen, Waschungen, Bädern (welch lettere oft von großartiger Wirfung find) ober ob es in Form von Ginsprigungen unter die Saut dargereicht wird, ist von großer Bebeutung. Das Nahrungsregime muß babei ein fehr stärkendes fein, doch dürfen nur fehr leichte Nahrungsmittel geboten werden, schon wegen der Appetitlosigfeit und der großen Träg= heit ber Berdanung. Bei großer Schwäche find Raffee, Thee, kleine Dosen Alkohol, unter Umständen auch 1 Glas Champagner von sehr guter Wirkung.

Rommen wir, zum Schluffe, nach diesen allgemeinen Betrachtungen, nochmals auf unseren Batienten zurück. Derfelbe wurde, wie gefagt, am 4. Juni in unsere Anstalt aufgenommen; fein Gefundheitsznstand am Tage ber Aufnahme ift bereits besprochen. Die tägliche Dosis Morphium, welche der Kranke kurz vor der Aufnahme einspritte, schwantte zwischen 60-70 Centigramm, ich sage sechzig bis siebenzig Centi= gramm pro Tag! Der Ausgangspunkt für die Entziehungsfur murbe auf 60 Centigramm pro Tag festgesett und von diesem Ausgangspunfte aus sofort die täglich minimale Berminderung der Dosis vorgenommen. Am 20. Juli war die Entziehungsfur eine vollendete Thatfache. Bom 20. Juli bis jum 12. August blieb aber Batient noch in Beobachtung und wurde am 12. August, von seiner Morphinomanie gründlich geheilt, entlassen. Doch das war nicht der einzige Vortheil der Rur; das Lungenleiden befferte sich zusehends mährend der Entziehungs= fur, trot einer burch Erfältung intercurrent erworbenen afuten Bronchitis, am Ende der Rur war der Bluthusten vollkommen verschwunben: die Bergthätigkeit besserte sich in hohem Make, die Bergmusfulatur wurde wieder ftarter, die Wafferausscheidung im Berzbeutel verschwand, die Blutzirkulation murde im gangen Körper eine fräftigere und bessere, und alle hydropischen Erscheinungen am Gesicht, Händen, Füßen und Haut im Allgemeinen wurden nach und nach vom leichter freisenden Blutstrom wieder be= seitigt. Die Nierenthätigkeit wurde eine viel geregeltere, die Berdauungsfraft wurde wieder gehoben, der gange physiologische Ernährungs= prozeß verbefferte fich in hohem Grade, fo daß Patient bei seinem Abgange aus ber Paracelsia viel fräftiger aussah und ungemein viel an geistiger Frische gewonnen hatte.